

Er erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johanniskirche 33.
Anzahl der Abnehmer:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Preis-Anlage 15,350.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2, Halbjährlich 8, Jährlich 15,350.
Incl. Frachtlohn 5,00.
Durch die Post bezogen 6,00.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Werbungen für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.
Interate 48 Pf. Courtpreis 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis - Tabellenlicher
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter d. Redactionsdruck
die Spaltweite 40 Pf.
Interate sind stets an d. Expedition
zu senden. - Rabatt wird nicht
gegeben. Jahrgang pro-numerando
oder durch Postvorschuss.

No 260.

Montag den 17. September 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur Vermeidung von vielfach schon vorgekommenen Verdrüsslichkeiten sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß Antworten auf die in unserer Expedition niedergelegten Adressen durch uns niemals befördert werden können.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, in nächster Zeit die Schreiberstraße neu zu pflastern und ergeht deshalb an die Besitzer der angrenzenden Grundstücke und bez. an die Anwohner hierdurch die Aufforderung, etwa beabsichtigte, die bezeichneten Straßentracte berührende Arbeiten an den Privat-Gas- und Wasserleitungen und Beseitigungen angeschlossen und jedenfalls vor der Neupflasterung auszuführen, da mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Straßenspalters dergleichen Arbeiten während eines Zeitraumes von 5 Jahren nach beendeter Neupflasterung in der Regel nicht mehr zugelassen werden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wagemann.

Bekanntmachung.

Im und durch den Hof des Gewandhauses dürfen Wagen aller Art nur vom Neumarkt aus eingefahren werden, während die Ausfahrt daselbst lediglich nach der Universitätsstraße zu erfolgen hat.
Zu widerhandlungen werden mit Geld- oder Haftstrafe geahndet.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reschel.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 16. September.

Die Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy soll nunmehr am Mittwoch in Salzburg stattfinden. Das würde mit der Münchener Depesche übereinstimmen, wonach Fürst Bismarck am Donnerstag, den 20., in München eintreffen werde.
Aus Frankfurt, 15. September, wird gemeldet: Der Kaiser begab sich heute frühzeitig zu dem bei Kitzbühel stehenden Mandör und traf um 1 Uhr zu dem von dem Kaiser angebotenen Frühstück hier ein. Ihre Majestät die Kaiserin hatte inzwischen die Stadt und deren Wohlthätigkeitsanstalten besucht. Das Frühstück fand in einer zu dem Zwecke besonders erbauten, von Gartenanlagen umgebenen und mit prächtigem und sinnigen Schmuck versehenen Festhalle statt; das 29. Infanterie-Regiment stellte die Tafel aus. Der Kaiser äußerte sich über das Mandör und den ihm vom Kaiser ertheilten Empfang in höchst hoher Befriedigung. Um 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Brühl, von wo um 3 1/2 Uhr die Weiterreise nach Coblenz angetreten wird. Der Großherzog von Weimar kehrt morgen nach der Feier der Gedenkfeier auf dem Niederwalde nach Weimar zurück.
Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin am dem Bahnhof zu Coblenz erfolgte am Sonnabend um 5 Uhr 20 Minuten. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und der Geistlichkeit waren zur Begrüßung am dem Bahnhof erschienen. Von verschiedenen Damen worden dem Kaiser und der Kaiserin Bouquets überreicht. Die Straßen der Stadt waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Fürstlichkeiten und deren nächste Umgebung haben im Schlosse Wohnung genommen. Am Sonntag früh 9 Uhr fand Gottesdienst statt. Um 10 Uhr erfolgte die Abreise nach dem Niederwalde zur Denkmalweihe.
Der Präsident der italienischen Deputirtenkammer, Herr Crispi, verweilt seit vorgestern in Berlin. Leider ist der berühmte italienische Staatsmann zu der denkbar ungünstigsten Zeit gekommen, wenn ihm daran lag, die politischen Kreise der Hauptstadt kennen zu lernen. Denn sowohl die Reihen der hier anwesenden Abgeordneten, als der sonstigen politischen Persönlichkeiten als Regierungs- und diplomatischen Kreisen sind noch immer stark gelichtet, und es wird beim besten Willen nicht möglich sein, dem Repräsentanten der italienischen Volksobervertretung einen auch nur annähernd so freundlichen und ehrenvollen Empfang zu bereiten, wie ihn vor einigen Monaten Herr v. Bennigsen allenthalben in Italien gefunden hat.
Die Reaction des Parteiführers der französischen Republikaner schaut auf Schwierigkeiten zu stehen. Eine Pariser Depesche meldet, daß der von den Fractionen der Linken zum Nachfolger Thiers' erkorene ehemalige Kammerpräsident Herr Gredy in die Provinz abgereist sei, ohne ihm übertragene Führung der republikanischen Partei anzunehmen. Was nun Herr Gredy die ihm unterstellte formelle Weigerung wirklich ausgesprochen haben oder nicht, - jedenfalls kannte er die Stimmungen der politischen Pariser Kreise genau genug, um über die Drastik, welche seine Abreise im gegenwärtigen Augenblicke erfahren mußte, nicht im Zweifel zu sein. Daß er gleich-

wohl abreiste, bekennt, daß es nicht seine Absicht war, einem Gerüchte entgegen zu treten, welches nach Lage der Dinge den Credit der Republikaner notwendig schädigen muß, dem Gerüchte nämlich, als mache die Delegation im republikanischen Lager Fortschritte, weil er, Gredy, es abgelehnt habe, seinen Namen an seine Führerrolle als Deckmantel für Bestrebungen herzugeben, welche sich momentan noch nicht an die Öffentlichkeit wagten, um den gemäßigten und ordnungsliebenden Elementen seinen vorzeitigen Schwere einzujagen.
Am 21. October wird das schweizerische Volk das sogenannte Referendum, d. h. die Urabstimmung über das neue Fabrikgesetz, welches vom National- und Ständerath beschlossen ist, vollziehen. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Gesetz verworfen werden wird, und zwar vorzugsweise wegen des darin festgestellten Normalarbeitstags von elf Stunden. Obwohl diese Stundenzahl ja erheblich über das hinausgeht, was die Socialdemokraten verlangen, so sind doch die Schweizer Arbeiter selbst großen Theils der Ansicht, daß eine Vorfrist auf diesem Gebiet eine Beschränkung ihrer Selbstständigkeit sei. Eine Normalarbeitszeit für Kinder und Frauen ist natürlich etwas Anderes; sie ist ein Schatz für die Schwachen und Unmündigen. Ein Normalarbeitsstag für die Männer erklärt dieselben für Schwache und Unmündige, und von solchem ausgedrängten Schatz schreit die Mehrzahl der Schweizer Nichts wissen zu wollen. Natürlich wäre ein Anfall des Referendums gegen die Normalarbeitszeit ein schwerer Schlag für die Socialdemokratie, und sie sucht daher zur Zeit ihre Anhänger dadurch zu ermutigen, daß sie ganz unbedingte Versicherungen über das mathematische Ergebnis der Urabstimmung vorbereitet.
Im ungarischen Abgeordnetenhaus sind folgende Interpellationen eingebracht worden: von Helly über den Anschlag Oesterreich-Ungarns auf die Remonstrations gegen die türkischen Grausamkeiten, von Apponyi über den Eintritt von Serbien in die Action, von Ernst Simonyi über die Politik der Regierung in Bezug auf den russisch-türkischen Krieg, von Franzi darüber, ob zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland ein Bündniß bestehe, endlich von Ludwig Simonyi darüber, ob das Dreikaiserbündniß bestrebe oder ob überhaupt bestimmte Abmachungen zwischen den drei Kaiserreichen getroffen seien.
Die „Daily News“ melden aus Bukarest vom 14. September: Die Türken haben in den den Russen wieder abgenommenen Positionen zwei Kanonen erobert. General Stobeleff hatte bei dem vorgestrigen Kampfe mehrere Male Verstärkungen gefordert, General Lewitsky hatte ihm dieselben aber abgeschlagen, weil er General Stobeleff für genügend stark hielt. Schließlich forderte General Kriloff auf eigene Verantwortung 1000 Mann zur Unterstützung General Stobeleff's ab, dieselben trafen aber zu spät bei letzterem ein. Das Nämliche war der Fall mit einem anderen, dem General Stobeleff vom Hauptquartier zu Hilfe gesendeten Regimente. Die Redoute von Grivica befindet sich in der Russen Hand.
Nach einem Telegramm der „Prest“ ist die Action bei Plewna zum Stillstand gekommen, die Russen begnügen sich mit den bisher gemachten Positionen und machen die Angriffe Osman

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am anderen Tage Vormittags von seinem Wirthe bei unserem Fremdenbureau anzumelden. Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, haben Anmelde-schein zu lösen. Vernachlässigungen dieser Vorschriften werden mit einer Geld-buße von 15 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.
Leipzig, am 16. September 1877.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Häder.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind Fälle verträglichem oder völlig unbefugten Gebahrens mit Privatgas-leitungen vorgekommen. Durch solche Ungehörnisse können Leben und Gesundheit der von den Folgen derselben Betroffenen schwer gefährdet werden. Wir sehen uns daher veranlaßt, nicht nur dem Publikum überhaupt die größte Vorsicht in der Behandlung aller Gas-einrichtungen anzuempfehlen, sondern namentlich auch den Gasconsumenten die genaueste Beobachtung aller in den Gasablassungscontracten ertheilten Regeln nochmals ans Herz zu legen, insbesondere aber Jeder-mann aufzufordern, etwaige Wahrnehmungen von Gasgeruch in Gebäuden oder an öffentlichen Gasanlagen, sowie von Beschädigungen an öffentlichen oder Privat-Anlagen mit thätlicher Beschleunigung der Gasanstalt oder Rathswache oder der nächsten Polizei- oder Feuerwache anzuzeigen. Specieil warnen wir ferner vor Verwendung brennenden Lichtes oder angezündeter Streichhölzer zum Ausschauen schadhafter Stellen an den Gas-einrichtungen, vor dem Verweilen in Räumen, in denen Gasgeruch wahrzunehmen, vor dem Anrühren von Licht in denselben und vor deren Betreten mit brennendem Licht und empfehlen vielmehr dringend, solche Räume bis nach erfolgter Abhilfe der Mängel an der Gas-einrichtung durch Öffnen der Fenster und Thüren stets der Luft zugänglich zu halten.
Leipzig, den 14. September 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wagemann.

Bekanntmachung.

Das Staatsbudget über und stellte hier gleich eine Enthüllung voran, die gewiß großes Aufsehen hervorbringen wird. Die vom Landtag in seiner letzten Session gehegte Hoffnung, daß sich in der Finanzperiode 1876-1877 in der Staats-finanzen Verwaltung verschiedene Reformen gegen die Voranschläge ergeben würden, ist gründlich getrübt worden. Das Jahr 1876 hat ein Deficit von 14 Millionen Mark im Staatshaushalt ergeben. Jedemfalls aus diesem Grunde sind eine Anzahl finanzieller Beschlüsse, die der Landtag gefaßt, nicht zur Ausführung gelangt. Man dürfe indessen wohl annehmen, daß dieser unerfreuliche Stand der Staats-finanzen nur ein vorübergehender sein werde, wie es denn auch Thatsache sei, daß die Staats-Eisenbahnen und Staats-Eisenbahnen in den letzten Monaten wieder höhere Erträge ergeben haben, so daß eine beträchtliche Verminderung des Deficits in Aussicht steht. Der Redner erörterte in klarer und objectiver Darstellung die Bewilligungen für sämtliche Departements. In Bezug auf die Landes-universität bemerkte er, daß der Landtag zum ersten Male eine gewisse Einschränkung empföhlen und das Ministerium dieselbe auch als zweckmäßig anerkannt habe, da unter der alten großen Ueberfüllung der Auditorien der einzelne Hörer leide. Die Befreiung der völlig überflüssigen Gesandtschaften in Wien und München sei den liberalen Parteien noch nicht gelungen, sie werde aber als in den Verhältnissen begründete (?) Forderung sich auf der Tagesordnung erhalten. Wie wenig übrigens die Regierung Gewicht auf den Wiener-Gesandtschaftsposten lege, gehe daraus hervor, daß sie ihn mit einem jungen Officier neu besetzt, der bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sein diplomatisches Talent an dem Tag zu legen. Das außerordentliche Budget habe der zweiten Kammer Anlaß zu großem Unwillen gegeben. Mit Ausnahme des Kriegsministeriums seien von allen Ministerien die Voranschläge um ganz bedeutende Summen überschritten worden. So war es insbesondere bei dem Hoftheater, für dessen Mehr-aufwand zu stimmen ihm, dem Redner, blut-lauer geworden sei. Aber die Abgeordneten hätten sich hierbei in einer Zwangslage befinden, sie hätten unmöglich das Theater als Ruine stehen lassen können. In welcher geradezu unerhört leichtsinnigen Weise - Redner bemerkt, er brauche dieses Wort absichtlich - die Staatstechniker bei Aufstellung ihrer Pläne zu Werke gegangen, davon lege das neue Polytechnicum in Dresden Zeugniß ab, welches gerade noch einmal so viel gekostet, als die Voranschläge besaßen und nicht weniger als schön sei. Herr Starke berührte weiter flüchtig den Anlauf der Privatbahnen, bezifferte die Höhe der sächsischen Staatsbahn auf 450 bis 460 Millionen Mark, der ein ganz bedeutender Besitz von Domänen, Forsten und Eisenbahnen gegenüberstehe, und gedachte sodann der vom Landtage herabgesetzten Besätze. Daß so manches Nützliche, so mancher Fortschritt nicht erreicht worden, daran sei die Erste Kammer schuld, die in unserem gesammten Staatsorganismus einen sehr lästigen Hemmschuh bilde. Die zweite Kammer, die lediglich in Finanzsachen mit Zweidrittel-Mehrheit ihren Willen durchzusetzen vermöge, müsse sich immer sagen: Das oder Jenes zu beschließen, würde recht schön sein, aber es nütze doch nicht, die Erste Kammer gebe nicht darauf ein. Redner gedachte weiter der aus der Mitte des Landtages